

Zeitschrift: Mariastein
Band: 97 (2020)
Heft: 4

Artikel: Die Benediktusmedaille
Autor: Forrer, Olivia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen Besuch bei einem Kranken oder zum Beispiel durch ein Wort der Entschuldigung, wo wir andere verletzt haben. Das Messstipendium soll nicht zu einem bequemen Ersatz für die Hingabe und den Dienst am Mitmen-

schen werden. Halten wir die Messe heilig als unbezahlbare Begegnung mit Christus, der uns mit sich und untereinander verbindet und uns füreinander in den Dienst nimmt!

Die Benediktusmedaille

Olivia Forrer

Im Zentrum der Gebetserhörung steht die Benediktusmedaille. Deshalb soll diese hier ein bisschen genauer erklärt und beschrieben werden. Pater Ambros hat vor ein paar Jahren einen ausführlichen Text zur Benediktusmedaille geschrieben. Ich werde zum Teil daraus zitieren.

Immer wieder erzählen Leute, sie hätten einen Glücksbringer, einen Talisman, ein Amulett. Letzterem werden meist auch magische Kräfte zugeschrieben. Dieser oft tragbare Gegenstand soll Glück bringen und vor Schaden schützen. Er wird als Schmuckstück getragen oder aber auch als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer meist religiösen Gemeinschaft.

So geschieht es, dass Leute an der Pforte erscheinen und einen Gegenstand segnen lassen wollen, so auch die Benediktusmedaille oder, wie diese noch genannt wird, den Benediktuspfenning. Dazu ist es wichtig zu wissen, dass durch eine Segnung die Dinge nicht verändert oder mit göttlichen Kräften aufgeladen werden.

Pater Ambros schreibt dazu: «Sie erfahren aber insofern eine ›Wandlung‹ – und das ist wichtig – als sie durch das Segenswort eine neue Sinnggebung erhalten. Einbezogen in das von Gott zugesagte Heil an uns Menschen, besitzen sie eine gewisse Würde. Sie werden zu einer Art Glaubenspredigt. Die gesegnete Medaille ist kein Amulett, kein Talisman und kein Maskottchen, sie hat nichts mit Magie zu tun. Im Bereich des Glaubens tritt nie etwas einfach automatisch ein, immer sind wir da herausge-

fordert. So hat der Urwalddoktor Albert Schweitzer (1875–1965) einmal gesagt: ›Beten verändert nicht die Welt. Aber Beten verändert die Menschen, und Menschen verändern die Welt.‹ Hier liegt unsere Verantwortung. Medaillen erinnern den gläubigen Menschen daran, dass Gott über ihm wacht, und dass die Gnade Christi ihn trägt z.B. auf die Fürsprache eines bestimmten Heiligen und ihn auch zum Handeln aufruft. Für die Strahlkraft und Wirksamkeit einer gesegneten Medaille ist demnach entscheidend der Glaube der Person, die sie trägt und verehrt.»

Die Benediktusmedaille: Bedeutung und Verbreitung

So müssen wir uns also fragen, was es mit dieser Benediktusmedaille, die vor allem auch bei Sterbenden sehr gefragt ist, auf sich hat. Wie kam es zur Verbreitung der Medaille mit dem Benediktussegen und welche Bedeutung hat das darauf Geprägte?

Der Benediktussegen, so sagt man, geht auf die Verehrung des Ordensvaters und populären Volksheiligen und Nothelfers Benedikt von Nursia im Kloster Metten (Niederbayern) zurück. Man findet im Mettener Kodex von 1414 eine Heiligenfigur mit Kreuzstab, auf der der Benediktussegen steht. Diese Heiligenfigur gilt seit dem 17. Jahrhundert als der heilige Benedikt. Nach einer Überlieferung stammt der Segen aus sehr alter Zeit. Die weite Verbrei-

tung kam aber erst, nachdem der elsässische Kleriker Bruno, der spätere Papst Leo IX., durch diesen Segen von einer schweren Krankheit geheilt wurde. So wurde der Benediktuspfenning sehr beliebt und verbreitete sich von Deutschland aus über das ganze katholische Europa. Die Medaille galt bei den Gläubigen als Zaubermittel und Schutzmittel gegen die höllischen Geister. Aus diesem Grund wurde sie vorerst von einigen Bischöfen verboten. Im Jahre 1741 kam dann die Wende. Auf die Bitte des Abtes Benno II. vom Benediktinerstift Brunau bei Prag bekam die Medaille durch Papst Benedikt XIV. in einem Dekret vom 23. Dezember die kirchliche Bestätigung und wurde den Gläubigen sehr empfohlen. Das Dekret enthielt aber nicht nur die kirchliche Bestätigung, sondern auch die Buchstabeninitialen und das Weiheformular. Zudem war die Vollmacht zur Weihe nur Abt Benno vorbehalten. Erst sehr viel später wurde das Weiheprivileg aufgehoben. Im Jahre 1844 erhielt die cassinensische Kongregation die Vollmacht, im Jahre 1855 die englische und die amerikanische dann im Jahre 1860. Die Weihe darf bis heute nur von Benediktinerpatres vollzogen werden. Die heutzutage verwendete Medaille ist die sogenannte Jubiläumsmedaille. Diese wurde 1877 von Papst Pius IX. bestätigt. Die Medaille fand dann grosse Verbreitung, als man 1880 das 1400-Jahr-Jubiläum der Geburt des hl. Benedikts feierte, da der Erzabt von Montecassino dazu eine Jubiläumsmedaille prägen liess. Der Entwurf dazu stammte von einem Beurner Benediktinermönch.

Der heilige Benedikt als Patron der Sterbenden

Bevor wir die Medaille etwas genauer anschauen, wollen wir uns der Frage widmen, wie es überhaupt dazu kam, dass man Benedikt bei schweren Krankheiten anruft, wieso er zum Patron der Sterbenden wurde. Man sagt, es gehe auf den Tag zurück, als der hl. Benedikt Gertrudis der Grossen, einer seiner heiligsten Töchter, erschien und zu ihr sagte: «Wer immer mich der ausserordentlichen

Gnade meines glorreichen Lebensendes, womit der Herr mich beehrte, erinnert, dem werde ich in seiner Todesstunde treu beistehen und die wütenden Angriffe des höllischen Feindes auf allen Seiten von ihm abwehren, damit er, durch meine Gegenwart geschützt, ganz sicher den Nachstellungen des bösen Feindes entgehe, im Frieden dahinscheide und so zur ewigen Glückseligkeit gelange.» Dies ist also einer der Gründe, weshalb der hl. Benedikt in der Todesstunde angerufen wird.

Die Medaille und das Kreuz

Wenn man eine solche Benediktusmedaille betrachtet, kann man ganz viel «entdecken». Einiges ist vielleicht sofort verständlich, anderes bedarf einer Erklärung. Pater Ambros schreibt dazu: «Durch das Zeichen der Benediktusmedaille werden wir hineingenommen in die Welt und den Geist Benedikts, der uns in die Mitte unseres Glaubens, zu Christus, führt. Aus der Überlieferung von Papst Gregor dem Grossen († 604) ist uns bekannt, dass der hl. Benedikt bei der Anrufung der Dreifaltigkeit immer Zuflucht nahm zum Kreuz Christi.» Das Kreuz ist auf der Medaille auch zentral zu finden. Zu dieser Zuflucht zum Kreuz gibt es zwei Beispiele aus Legenden und der Lebensbeschreibung von Papst Gregor dem Grossen.

Im ersten Beispiel geht es um die Zeit, als Benedikt von den Mönchen des Klosters Vicovaro in der Nähe von Subiaco als ihr Oberer geholt wurde. Er war ihnen zu streng und sie wollten ihn wieder loswerden und probierten es mit einem Vergiftungsversuch durch einen Becher mit Wein. Doch Benedikt machte das Kreuzzeichen über den Becher, und dieser zersprang sogleich.

Das zweite Beispiel geht in eine ähnliche Richtung. Der Priester einer benachbarten Kirche war sehr eifersüchtig, weil so viele Leute zu Benedikt kamen. So liess er ihm als Zeichen der Freundschaft ganz scheinheilig ein mit dem Kreuz gesegnetes Brot zukommen. Auch dieses war vergiftet. Der hl. Benedikt erkannte dies aber durch eine göttliche Eingabe. Und so befahl er dem Raben, der immer zur Mahl-



Benediktusmedaille Vorderseite...

zeit angeflogen kam, dieses Brot weit weg zu tragen, um es für die Menschen unschädlich zu machen.

Das Kreuz war also für Benedikt ein sehr wichtiges Symbol. Davon schreibt auch Pater Ambros in seinem Text:

«Mithilfe des Segens- und Siegeszeichens des Kreuzes Christi hat Benedikt viele Anfechtungen und Widerstände überwunden ... So wird der Segen zu einem wichtigen Zeichen der

Gemeinschaft. Schliesslich beginnt Papst Gregor d. Gr. seine Lebensbeschreibung mit dem Satz: «Es lebte ein verehrungswürdiger Mann. Er hiess Benedictus. Der Gnade und dem Namen nach war er ein Gesegneter.» Der Segen, der dem hl. Benedikt aus seinem Segnen mit dem Siegeszeichen des heiligen Kreuzes zugeflossen ist, gründet in seiner Grundentscheidung. Er hat bereits in jungen Jahren sein Leben ganz unter das Kreuz Christi gestellt und auf eine Karriere verzichtet. Er wollte allein Gott gefallen und lieber die Leiden der Welt erfahren als ihr Lob. Auch das hat auf der Benediktus-Medaille einen unübersehbaren Niederschlag gefunden.»

Die beiden Seiten der Medaille

Schauen wir uns jetzt die Medaille mit ihren Prägungen, so wie sie heute existiert, etwas genauer an. Übrigens: Die ältere Form der Benediktus-Medaille war oval und trug das Jesusmonogramm am oberen Oval (IHS: griechische Grossbuchstaben Iota Eta Sigma, die Kurzform für das Wort Jesus). Die heutige Medaille ist rund und zeigt auf der einen Seite das Bild des heiligen Benedikts und auf der anderen Seite das Kreuz. Beginnen wir mit der Vorderseite mit dem Bild des hl. Benedikts.

Auf dieser sehen wir den Mönchsvater, den hl. Benedikt. Er hält in der rechten Hand ein Kreuz und in der linken ein Buch, die Benediktsregel. Wenn man die Buchstaben vergrössert, kann man folgendes lesen:

AUSCULTA O FILI PRAECEPTA

MAGISTRI – Höre mein Sohn, auf die Lehren des Meisters.

Mit diesem Satz beginnt, auch heute noch, die Benediktsregel. Es ist der erste Satz aus dem Prolog.

Unterhalb von Kreuz und Buch findet man den Raben und einen zersprungenen Becher, aus dem eine Schlange kommt. Das sind die bereits erwähnten Symbole der beiden Legenden, als Benedikt vergiftet werden sollte. Neben diesen vier Symbolen oder Gegenständen finden sich noch einige Buchstaben auf dieser Medaille.

Unter den Füßen Benedikts steht folgende Buchstabenreihenfolge:

EX S M CASINO MDCCCLXXX, was so viel heisst wie:

Vom heiligen Berg Casinum (Montecassino) 1880, also Ort und Jahreszahl, wo und wann die Medaille geprägt wurde.

Über dem Raben und dem Becher liest man folgende Worte:

CRUX SANCTI PATRIS BENEDICTI – Kreuz des heiligen Vaters Benedikt.

Es gibt zusätzlich noch eine Umschrift um die Statue des hl. Benedikts herum, die da lautet: EIUS IN OBITU NOSTRO PRAESENTIA MUNIAMUR – Mögen wir bei unserem Heimgang durch seine Gegenwart geschützt werden.

Mit diesem Satz hat es zu tun, dass sich diese Medaille besonders hilfreich für Sterbende erwies.

Schauen wir auf die Rückseite der Medaille

Dort fallen vor allem sofort das Kreuz und, so erscheint es, zusammenhangslose Buchstaben auf. In den Kreuzwinkeln befinden sich die vier Buchstaben C S P B. Sie stehen für **C**ru**X** **S**ancti **P**atris **B**enedicti: Kreuz des heiligen Vaters Benedikt.

Auf dem Längsbalken des Kreuzes stehen die fünf Buchstaben CSSML. Sie bedeuten:

Cru**X** Sa**C**ra Si**T** Mi**H**i Lu**X**, was auf Deutsch heisst: Das heilige Kreuz sei mein Licht.

Auf dem Querbalken liest man die Buchstaben NDSMD: **N**on **D**raco Si**T** Mi**H**i **D**ux, der Drache sei mein Führer nicht.

Pater Ambros hat zu den Buchstaben auf den Kreuzbalken Folgendes geschrieben:

«Die Abkürzungen des Längs- und Querbalkens (CSSML – NDSMD) sind ein einprägendes, gereimtes Wort- und Buchstabenspiel. Dem heiligen Kreuz Christi steht der Drache, der Böse Feind, gegenüber, dem Licht die Finsternis, der Führung des heiligen Evangeliums der Verführer, der alte Feind. Es geht also um die Entscheidung zwischen Leben und Tod. Diese Inschrift ist ein Bekenntnis und verdeutlicht die Entschiedenheit, das

Taufgelöbnis ohne Abstriche zu erfüllen, wie das der hl. Benedikt tat.»

Unter dem Kreuz (oder auch oberhalb) findet sich das Wort PAX – Friede. Dazu können wir bei Pater Ambros lesen:

«Der Friede, lateinisch PAX, ... ist aus einem alten Christusmonogramm (XP: griechische Grossbuchstaben Chi Rho als Kurzform für das griechische Wort Christus) entstanden. Der Friede ist eine leuchtende und sanfte Farbe der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Dieser göttliche Friede bringt Versöhnung



... und Rückseite.

und Einmütigkeit hervor. Er steht daher in der Kreuzmitte als Siegeszeichen. Der Friede im Herzen pflanzt sich in den Friedfertigen fort. Das Leben Benedikts war ganz besonders von Gedanken des Friedens geprägt.»

Auf dem linken und rechten Rand kann man folgenden Bannspruch

VRS N SMV – SMQ L IVB lesen:

Vade Retro Satana Non Suade Mihi Vana – Sunt Mala Quae Libas Ipse Venena Bibas:

Weiche zurück, Satan, nicht verlocke mich zu Eitlem – Schlecht ist, was du mir einträufelst, trinke selber dein Gift.

Diese Aussage kann als Anspielung auf den Vorfall in Vicovaro gesehen werden, wo versucht wurde, den heiligen Benedikt mit vergiftetem Wein zu töten.

Auch heute hat die Medaille noch eine grosse Bedeutung

Die Medaille schenkt auch heute noch vielen Menschen Kraft und Vertrauen und Stärkung in der Stunde des Todes. Dass Benedikt zum Patron der Sterbenden und zum Fürbitter für einen guten Tod geworden ist, hat nicht nur mit der bereits erwähnten Erscheinung bei der heiligen Tochter Gertrudis der Grossen zu tun, sondern auch mit seinem eigenen eindrücklichen Sterben. Pater Ambros schreibt dazu: «Bei seinem Heimgang kommt nochmals zum Ausdruck, wie wichtig für ihn die Gemeinschaft ist. Als er seinen Tod nahen spürt, lässt er sich von seinen Mönchen in die Kirche tragen. Das meint nicht nur Hilfe in einer konkreten Situation, sondern ist ein Zeichen dafür, was gemeinsames Leben bedeutet – einander zu tragen, wie Paulus sagt: «Einer trage des anderen Last» (Gal 6,2). Als Vater des Klosters hat Benedikt ein Leben hindurch die Lasten anderer getragen, aber die Mönche auch ihn. Das wird am Ende offenbar. Gregor führt diesen Gedanken noch weiter, wenn er schildert, wie Benedikt in seiner Todesstunde stehend, mit erhobenen Händen betet. Das vermag er aber nicht mehr von sich aus. Darum lässt er sich von seinen Jüngern in die Kirche tragen; dort stärkt er sich durch den Empfang des Leibes und des

Blutes Christi für seinen Tod. Er lässt seine geschwächten Glieder von den Händen seiner Schüler stützen. Es ist eine der ausdrucksvollsten Haltungen, die die frühe Kirche kennt [...] Der hl. Benedikt hat seine Arme ausgebreitet angesichts des Todes wie Jesus am Kreuz. Damit besiegelte er seine Gemeinschaft mit Christus in seinem persönlichen Leiden und Sterben. Das heilige Kreuz wird ihm so zum Licht, das ihn von da aus in die Herrlichkeit des himmlischen Vaters führt. Vor diesem Hintergrund dürfen wir die Bitte auf der Medaille im Geiste des hl. Benedikt vertrauensvoll aussprechen: «Das heilige Kreuz sei mir Licht» (Crux Sacra Sit Mihi Lux). Wer immer also versucht, in diesem Leben sein Leiden und Kreuz in die Hände des auferstandenen Herrn zu legen, wird erfahren, dass ihm daraus Licht aufstrahlt. Das ist die eingangs erwähnte Glaubenspredigt der gesegneten Benediktusmedaille an uns, wenn wir sie vertrauensvoll auf uns tragen. Möge sie uns eine hilfreiche Begleiterin sein auf dem Weg in die ewige Heimat.

Heiliger Benedikt, Beistand für einen guten Tod, bitte für uns!»

Benediktusmedaille

Verschiedene Varianten sind im Klosterladen zu erwerben.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag

9.30 – 12.00, 12.30 – 17.30 Uhr

Samstag/Sonntag

9.30 – 17.00 Uhr

Montag geschlossen

An der Klosterpforte ist eine einfache Benediktusmedaille gegen eine Spende erhältlich.

Öffnungszeiten

Montag bis Samstag

10.00 – 11.45 Uhr, 14.00 – 17.00 Uhr

Sonn- und Feiertage

10.00 – 12.30 Uhr, 14.00 – 17.00 Uhr